



Rolf Lindemann

wurde am 11. August 1957 in Neustadt /Weinstraße (Rheinland Pfalz) geboren, und zur Schule gegangen ist er in Kamen. Er ist ledig. Nach Abitur und Bundeswehr studierte er Rechtswissenschaften. Seine Referendarzeit verbrachte er an der Hochschule für Verwaltungswissenschaft sowie beim Bundestag, wo er im Referat für Parteienfinanzierung beschäftigt war. Seit Anfang August 1990 arbeitet er im Landratsamt Beeskow. Er leitet dort das Rechtsamt. Mit ihm sprach unser Mitarbeiter Roland Kühnke.

Unsere nächste Gesprächspartnerin ist Frau Tillmann, Leiterin des Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamtes. Fragen an sie können bis zum 10. April gestellt werden. Selbstverständlich wird die interessanteste Frage wieder mit einem kleinen MOZ-Souvenir prämiert.

Ein „Westimport“ in Beeskow

Herr Lindemann, warum sind Sie nach Beeskow gekommen?

Die Entwicklung in der damaligen DDR nach der Wende hat mich von Anfang an interessiert. Die ganze Umgestaltung ließ erwarten, daß gerade im Verwaltungsbereich ein großer Bedarf an Fachkräften bestehen würde. Der Neuaufbau eines Verwaltungsapparates hat mich ungeheuer gereizt. Na und dann ist das hier hier in Beeskow, profan gesagt, erst mal ein Arbeitsplatz, und der ist ja heutzutage sehr, sehr wichtig. Es gibt allgemein wenige Stellen im kommunalen Bereich. In Nordrhein-Westfalen kam auch noch die Frauenförderung hinzu, so daß für mich nicht allzu viele Möglichkeiten bleiben.

Wie lief es weiter, nachdem Sie sich entschieden hatten, in den neuen Bundesländern zu arbeiten?

Zuerst war ich in Berlin im Ministerium. Aber die ganze Anmeldeprozedur war ja damals ein einziger Marathon. Irgendwann hatte ich davon die Nase voll. Von Berlin aus bin ich nach Beeskow gefahren, um mir mal die Stadt anzusehen. Die Zeitungen in Kamen waren voll mit Beiträgen über die Partnerschaft zwischen beiden Städten. Ich hab gleich mal beim Bürgermeister vorbeigeschaut. Der war ganz erstaunt, als ich ihm sagte, daß ich unter Umständen gern hier arbeiten würde. Drei Wochen später war es perfekt, und ich fing an zu arbeiten, als Leiter des Rechtsamtes.

Womit beschäftigen Sie sich in dieser Position?

Da muß man zwischen dem theoretischen Aufgabengebiet und dem, was ich tatsächlich mache, unterscheiden. Vor allem berate ich das Landratsamt in allen Rechtsfragen, die anfallen, ob das Satzungsentwürfe, Vertragsgestaltung, Kommunalaufsicht oder die Beratung politischer Gremien, wie z. B. des Kreistages, betrifft. Letztlich bin ich im Augenblick oftmals Mädchen für alles, was irgendwie einen rechtlichen

Einschlag hat, einschließlich Beratung der Bürger, die mit ihren Rechtsfragen zu uns kommen.

Was ja eigentlich gar nicht Ihr „Ding“ wäre...

Eigentlich nicht, aber was soll man machen. Die Zustände sind teilweise wirklich noch chaotisch. Ein Beispiel: Einzelne „Geschäftsführer“ neugegründeter GmbH nennen sich Vertreter der Marktwirtschaft, von der sie allerdings offenbar nur eine Phantasievorstellung haben. Sie üben Druck auf die Betriebsräte aus und lassen vor der Belegschaft immer mal wieder das Kündigungsgespens tanzen, um ihre Vorstellungen durchzusetzen. Das hat nun mit Marktwirtschaft gar nichts mehr zu tun, denn unsere Marktwirtschaft ist eine soziale Marktwirtschaft. Da ist es für mich selbstverständlich, den Bürgern zu helfen, die ungerecht behandelt werden oder nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen. Das nimmt eine Menge Zeit in Anspruch, dennoch möchte ich keinen, der hierher kommt, einfach so wieder wegschicken. Das Problem ist nur, daß man oftmals zuviel von uns erwartet. Wir können z. B. den Betrieben nicht dreinreden o. ä. Das überschreitet unsere Befugnisse und Kompetenzen.

Wie kommt der „Westimport“ in Beeskow zurecht?

Sehr gut. Ich war überrascht von der freundlichen Aufnahme hier. So viel Vertrauensvorschuß hatte ich nicht erwartet. Umgekehrt, also wenn jemand aus dem Osten im Westen arbeitet, wäre das nicht unbedingt so. Das Entgegenkommen und Vertrauen motiviert natürlich für die Arbeit. Es gibt hier kaum, wie im Westen im Verwaltungsbereich eigentlich üblich, Profilierungssucht und Gegeneinander. Ich denke, zufriedene Mitarbeiter sind das A und O, dann läuft der Laden auch.

Was hält Sie hier?

Es macht riesigen Spaß, eine funktionierende Verwaltung prak-

tisch aus dem Nichts mit aufbauen zu helfen. Im Westen ist der Verwaltungsapparat ein eingefahrenes System, das 100prozentig funktioniert. Da ist wenig Spielraum für Kreativität. Hier ist es möglich, die Struktur des Systems von Anfang an nachzuvollziehen. Außerdem sieht man die Erfolge der eigenen Arbeit, was sehr wichtig für mich ist.

Sie werden nach den Tarifen der neuen Bundesländer bezahlt, verzichten also auf ein mögliches höheres Gehalt nach den Tarifen, wie sie in den alten Bundesländern üblich sind. Warum?

Ich will keine Sonderbedingungen, nur weil ich aus dem Westen komme. Und auch optisch sieht es nicht gut aus, wenn ich plötzlich doppelt so viel verdiene wie der Landrat und seine Dezernenten. Wobei auch gesagt werden muß, daß die Gehaltsfrage in den Verwaltungen ein generelles Problem ist, das schnell gelöst werden muß.

Welche wichtigen Probleme haben Sie zur Zeit auf Ihrem Tisch?

Da gibt es eine ganze Menge. Zum Beispiel muß die Müllentsorgung organisiert und vertraglich vorbereitet werden. In Arbeit ist auch die Entflechtung des Abwasser- und Wasserversystems. Weiter sind Satzungen auszuarbeiten. Und von den Bürgern kommen Kündigungsschutzklagen, Mietprobleme, Erbschaftsangelegenheiten, Kaufverträge und sogar Scheidungssachen. Wir versuchen aber verstärkt, solche Dinge an Rechtsanwälte weiterzuleiten.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Meine Arbeitszeit liegt selten unter 12 Stunden, oft bin ich dann auch noch abends unterwegs. Da bleibt nicht viel freie Zeit.

Welches Problem würden Sie, wenn Sie könnten, sofort und als erstes lösen wollen?

Das Problem der Arbeitslosigkeit. Denn wenn jemand Arbeit hat, dann hat er auch eine solide Existenzgrundlage, und damit wären schon viele Probleme gelöst.